

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 22. Februar 1809.

22.

Ueber den Obstbau in Sachsen.

Welchen Einfluß der Obstbau, auf das Wohl eines Landes, sowohl in Rücksicht des wenigern Verbrauches anderer theuern Consumtibilien, als besonders der Gesundheit seiner Bewohner habe, ist schon zu bekannt, als daß ich dessen noch umständlich Erwähnung thun sollte. Nur der bisher in Sachsen angewendete Fleiß soll mich beschäftigen.

Der in mancher Hinsicht für das Wohl seines Landes so thätige Kurfürst August war es, der die nach dem dreißigjährigen Kriege in Sachsen so sehr gesunkene Obstkultur durch eigenes Beispiel und sonst alle mögliche Mittel wieder emporzubringen bemühet war.

Fast in den meisten Kreisen waren wenig Spuren davon mehr vorhanden, nur in den Aemtern Döbeln, Leisnig, Rochlitz, Borna und Grimma und in Thüringen hatte sich noch ein Andenken davon erhalten. Die sonst so beträchtliche Ausfuhr von gebacknem Obst nach Hamburg und Dänemark war ganz verschwunden.

Die Unterthanen mußten, nach den Generalien von 1571, 1576 und 1577, gute Obstkerne einliefern, und erhielten dafür so

viel Getreide, als das Maasß war. Diese Kerne vertheilte er auf seine Domainen, um Baumschulen anzulegen; und er selbst hatte bei seinen Reisen stets Kerne bei sich, die er in den Hölzern und an den Straßen auswarf. Im Jahre 1586 konnte er seinen Unterthanen schon nur allein vom Vorwerk Ostra 60,000 St. junge Obstbäume zu 2 gl. und 2 gl. 6 pf. das Stück anbieten. Die Nachahmung der Unterthanen blieb nicht aus, der Obstbau war bis zum siebenjährigen Kriege schon zu einer hohen Stufe gekommen, ward aber in den meisten Gegenden außerordentlich verwüstet. Nach Beendigung des Kriegs suchte man durch ansehnliche Prämien die Einwohner zu ermuntern, und nicht ohne Nutzen. Nur seit 1788 bis 1800 sind deren über 10,000 Thlr. vertheilt worden. Allein in den Jahren 1765 bis 1768 sind an fruchttragenden Bäumen nur im Amte Augustsburg angepflanzt: 3474 Apfel-, 1470 Birn-, 3914 Pflaum-, 1090 Kirsch-, 15 Nuß-, 4 Mispel- und 1000 Maulbeerbäume.

Im ganzen Lande betrug die Summe der, von 1763 bis mit 1768 gepflanzten, Obstbäume, Weiden und Pappeln über 100,000. Im Jahr 1778 hatten nur die jungen Ehe-

lehnte 23,434 Obst- und gute Kastanienbäume und 13,821 wilde Bäume gepflanzt, und von 1771 bis 1781 betrug die Summe überhaupt 461,382 Stück, als: 301,443 St. Obst- und 159,939 wilde Bäume, 1782 aber 48,091 St.; 1783: 35,740 St. Obst- und 19,800 wilde Bäume, also überhaupt 55,542 St.; 1784 aber 33,735 St. Obst-, 22,420 wilde Bäume, überhaupt 56,155 St. Von 1784 — 87 bloß die von jungen Eheleuten gesetzten 206,510 St.; 1798 aber 50,158 St.

Im Wittenberger Kreise wurden seit 1768 viele gute Baumschulen von den besten Sorten unterhalten, besonders zu Lichtenburg im königl. Garten, in Annaburg im Schloßgarten, zu Lebus desgl., zu Petkus, zu Baruth im Schloßgarten, zu Frödersdorf bei Belzig, zu Schmerwitz, zu Belzig (wo auch eine Maulbeerplantage), zu Köditzbe, Bleefern, Seyda, Pretsch, Lamsdorf, Klitschena, wo auch die Bauern sich darauf befließen, so wie zu Seegrehna, Selbitz, Ponnikau, Gomlo, Merbitz, Dorne, Mochau, Golze und Burgeheinitz, endlich zu Pauch und Alt-Jesnitz im Schloßgarten.

Das Jahr 1798 war eigentlich eins der betriebfamsten im Obstbaue; denn es wurden in der Diöces Weissenfee, außer verschiedenen großen Anpflanzungen, zu Edlleda an 1401 Obst- und 3378 wilde Bäume gepflanzt, und in Alterstadt bei Langensalze fing der Heimbürge in diesem Jahre an, um das Dorf herum und an andern Plätzen Obstbäume zu pflanzen ohne Antrieb und Prämie, und zwar im Frühjahr 200 St. und im Herbst 400 St. Kirsch-, Pflaum- und Apfelbäume, und fuhr in den folgenden Jahren damit fort.

Im J. 1797 fing man in Eisleben an, die

dasigen Spaziergänge mit einigen tausend Fruchtbäumen zu besetzen, wozu die Bürgerschaft die Kosten hergab, welche auch die Nutzung zieht. Im Amte Vorne pflanzte man auf dem Rittergute Priesnitz und Zeltitz auf Reinen, Leeden, an Feldwegen und Straßen gute Obstbäume.

Im Amte Grimma ist der Obstbau ebenso wichtig wie im Stifte Merseburg. Bei Mutschien und besonders bei dem Dorfe Torne werden Vorsdorfer Äpfel von besonderer Größe erbaut, wovon das Schock nach Leipzig, um sie nach Italien zu schicken, oft zu 4, 5, 7 bis 8 Thlrn. verkauft wird. Besonders auch sehr viel Kirschen und Pflaumen liefern die Dörfer Gregwitz, Neunitz, und auf den Dörfern des Ritterguths Döben beträgt oft jährlich die Einnahme über 1000 Thlr. Der Landkammerrath von Arnimb hat vorzüglich viele tausend Obstbäume setzen lassen.

Auch im Amte Weissenfels ist der Obstbau sehr vorzüglich, und liefert besonders viel Pflaumen, Kirschen und Nüsse. Nur allein im Herbst 1764 und im Frühjahr 1765 haben 48 Dörfer 36,842 Frucht- und andre Bäume angepflanzt. Zu Busendorf erbauet man die meisten wälschen Nüsse, und zu Reichardswerben, Tagewerben und Markwerben die besten Pflaumen. Zu Weineweh hat ein Herr von Schönburg ganze Wälder von Kirsch- und andern Obstbäumen angelegt, die oft jährlich an 2000 Thaler Nutzen gewähren. Auch zu Wechritz sind viel Pflaumen, zu Lbbitsch viel Kirschen und zu Obschütz viel Nüsse.

Im Amte Eckartsberge fängt der Obstbau auch an beträchtlich zu werden, besonders zu

Wallrode, zu Bucha, Gernbach und Zwätzen.

Im Amte Barby wird die Obstnutzung, nur im Walde allein, oft jährlich zu 3-, 4- bis 500 Thlr. verkauft.

Auch der Meißner und Leipziger Kreis haben in dieser Kultur große Fortschritte gemacht. Nur allein in Gauvernitz zwischen Dresden und Meissen sind an 400 Pflaumbäume und die Obstnutzung überhaupt bringt jährlich 800 Thlr. reine Revenue. Die Gegend um Pesterwitz nach Wilsdruf, Sieben-eichen, Rossen und Meissen hat einen beträchtlichen Ueberfluß, so wie denn auch die Weinberge von Meissen bis Pirna reichliche Obsternnten aller Art geben.

Doch ist noch sehr viel zu thun, und in ganzen Gegenden von zwei Meilen und mehr entbehrt der Reisende das Vergnügen, einen Obstbaum zu sehen. Die Ober-Lausitz bis ein Stück über Budissin ist noch weit zurück; man ist hier zu träge und, wie im Erzgebirge, von dem Vorurtheil eingenommen, daß der Obstbau nicht in jeder Erdart und unter jedem Himmelsstrich gedeihe, da es doch blos auf das Setzen der Bäume und auf die Vorbereitung dazu und nachherige Pflege ankommt. Daß die Erdart nicht Ursache des geringern Gedeihens ist, geben die vielen, in dergleichen Gegenden befindlichen, wilden Obstbäume den besten Beweis ab, die oft den Eichen an Größe gleich sind. Die Vorbereitung in einer kieseligen oder sandigen Erdart kommt vorzüglich auf sehr weite Kessel, Anfüllung derselben mit gutem Düngerboden und Untersuchung an, ob unter demselben nicht Thon- oder Mergel-lagen sich finden; da denn nach Unterschied

der Baum entweder flach oder tief gesetzt werden muß.

In der Niederlausitz zeichnet sich besonders der Gubner Kreis aus. Man gibt den Ertrag der Baumschulen und des Obstes, ein Jahr ins andre gerechnet, nur in der Accise zu 8- bis 10,000 Thlr. an, er ist also wahrscheinlich auf 16- bis 18,000 Thlr. anzunehmen. Das Obst geht nach Berlin. Nahe bei Guben kommt der Lubist oder Lebus, ein kleiner Fluß, hinter den Bergen hervor, und ergießt sich bald in die Neiße. Die Fahrzeuge gehen auf dieser, bis sie sich eine Meile davon in die Oder ergießt und fahren sodann linker Hand durch den fünf Stunden langen Wilhelms-Canal bei Mühlrose in die Spree, und von da geraden Wegs nach Berlin.

So sehr nun auch die Obstkultur in Sachsen gestiegen zu seyn scheint, so ist doch nie ein solcher Ueberfluß vorhanden, daß sowohl grünes als gebacknes Obst in beträchtlicher Menge ausgeführt und dafür uns nöthige Produkte wiederum eingetauscht werden könnten. Wir brauchen immer noch von auswärt's Zufuhr, und wenn uns nicht Böhmen, besonders im Erzgebirgischen und Meißner Kreise, noch reichlich mit frischem und trockenem Obst versähe, müßten wir Mangel leiden. Gegen unsere Nachbarn und die Engländer sind wir also noch zurück, — können aber ihnen noch gleich kommen, wenn wir auf die Menge noch unbebaut liegender Acker, Hutungen und Bergabhänge die nöthige Aufmerksamkeit verwenden und wirthschaftlich bedenken wollten, daß uns der Obstbaum, wenn er einmal bis zur Tragbarkeit gezogen, durch wenige Pflege, gleichsam im Schlafe, die reichlichsten Einkünfte giebt,

die wir außerdem von den wüsten Plätzen ganz entbehren und uns von dem betriebsamern Ausländer übertreffen lassen müssen, dem

der Cyderwein so wohl schmeckt, und der doch auch seine große Marine reichlich mit trockenem Obste versorgt.
B. G. W.

N o t i z e n.

Die böhmische hydrotechnische Privatgesellschaft, welche die schon vom Könige Karl IV. (deutschen Kaisers, einem Sohne Johanns, Königs von Böhmen, — geb. 1316, gest. 1378; er war für Böhmen gleichsam ein Vater —) angetragene Verbindung der Moldau- und Donauschiffahrt, jetzt durch große Frachtwagen auf einer Eisenbahn zu ersetzen sucht, hat von ihrem wissenschaftlichen Director, Herrn Professor von Gerstner, ein Model zu einem dazu bestimmten Wagen erhalten, der sich durch seine sinnreiche Bauart auszeichnet, und wegen seiner Leichtigkeit zur Transportirung großer Lasten äußerst merkwürdig ist. Sein Unterschied von einem gewöhnlichen Wagen besteht in 8 kleinen Rädern, von 3 Zoll im Durchmesser, welche paarweise über einander so gestellt sind, daß die obern Räder auf den Raben der untern laufen. Das Model ist so stark gebaut, daß es einen österreichischen Sentner tragen kann, und dieser wird sowohl vor- als rückwärts von einem halben Pfunde Zuggewicht fortgeführt. Werden aber die obern 4 Räder wie bei einem gewöhnlichen Wagen gestellt, so erfordert dieselbe Last 2 Pfund Zuggewicht; demnach kann ein Pferd auf diesem Wagen eine so starke Last führen, als 4 Pferde auf einem gewöhnlichen Wagen. Da sich dieß Verhältniß, durch Vergrößerung, oder Vermehrung der Räder, noch weiter treiben läßt, so darf man hoffen, durch solche Mittel dahin zu gelangen, daß die Frachten auf Eisenbahnen eben so leicht fortgebracht werden können, als auf

Schiffahrts-Canälen, deren Anlegung, besonders in Gebirgsgegenden, mit weit beträchtlichen Kosten verknüpft ist.

Der strengen Kälte in den Monaten December und Januar folgte in den meisten Gegenden, eben so wie bei uns, eine außerordentliche Veränderung der Lufttemperatur. Bei Nürnberg war es z. B. in den ersten Tagen des laufenden Monats so warm, daß die Schmetterlinge herumschwärmten. Auch auf unsere Gegend hat diese frühzeitige Wärme einen merkwürdigen Einfluß gehabt, indem viele Bäume dem Ausschlagen ganz nahe gebracht worden sind und die Saaten auf mehreren Feldern bereits wie im Märzmond grünen. Dresden, den 12. Febr. 1809.

Ein Herr Michieli hat im Venetianischen die Entdeckung gemacht, daß der Akazienbaum (Pseudo-Acacia) nicht nur unter allen Bäumen allein, sondern auch ganz vortreflich in den von Meerwasser versäuerten Gründen, die in den ersten Jahren ihrer Austrocknung nicht einmal taugliches Heu liefern, fortkomme.

In ganz Galizien — einer spanischen Provinz, — wird zerquetschter Epheusame als ein sehr heilsames Mittel gegen das Seitenstechen gebraucht. Man gibt dem Kranken alle 8 Stunden zwei Theelöffel voll von dieser Arznei, deren Wirkung als untrüglich von den Galiciern gepriesen wird.